

# Ein gefrorener Trinkwasser-Speicher für Kapstadt

Die antarktischen Gletscher schicken jedes Jahr Tausende Eisberge auf die Reise. Ein Team plant nun, einen davon im Südozean zu kapern, abzuschleppen und damit Kapstadts Wassermangel zu lindern.

Stephanie Lahrtz, München  
5.5.2018, 11:04 Uhr



Täglich bis zu 150 Millionen Liter Wasser soll ein Eisberg liefern. (Bild: Joe Raedle / Getty Images)

Der Bergungsspezialist Nick Sloane möchte das von einer dramatischen Dürre geplagte Kapstadt mit einer doch sehr ungewöhnlichen Idee vor dem Verdursten retten: Er will einen Eisberg im Südlichen Ozean einfangen und bis zum Kap Columbine nördlich der Saldanha Bay schleppen lassen. In zwei Wochen will er auf einer Konferenz in Kapstadt die Behörden und vor allem Geldgeber von der Idee überzeugen. Das «Southern Ice Team» – neben Sloane sind dort ein französischer Ingenieur, ein norwegischer Geologe sowie Experten der Universität von Kapstadt versammelt – rechnet mit Kosten von bis zu 130 Millionen Dollar. Sloane wurde mit dem Aufrichten der vor der Toskana havarierten «Costa Concordia» 2012 weltweit bekannt.

## Eingepackt in eine Riesenplane

Die Idee, einen Eisberg aus der Antarktis als Trinkwasserreservoir an nördlichere Küsten zu schleppen, geistert seit den 1970er Jahren immer wieder einmal über die Ozeane. Erst letztes Jahr gab eine Initiative aus den Vereinigten Arabischen Emiraten bekannt, man

wolle damit die eigenen Wüsten ergrünen lassen. Im Gegensatz dazu klingt Sloanes Vorschlag quasi realistisch.



Grafik: cke.

Er will nämlich einen Eisberg, der in der Gegend um die Insel Gough und somit «nun» rund 2700 Kilometer von Südafrika entfernt herumschwimmt, einfangen. Mithilfe dicker Taue sollen Schiffe eine riesengrosse Plane um den Eisberg festzurren. Diese soll vor allem unter Wasser angelegt werden, schliesslich befinden sich 90 Prozent eines Eisbergs dort. Die Plane soll den Schmelzprozess verlangsamen und zudem das nachfolgende Abschleppen durch grosse Tanker ermöglichen. Einen Teil der Transportarbeit könne zudem der

Berenguela-Strom erledigen, erläuterte Sloane gegenüber der Agentur Reuters. Dieser Strom verläuft an Afrikas Westküste vorbei.

## 150 Millionen Liter Trinkwasser pro Tag

Die Seiltechnik fürs Einfangen von Eisbergen wird bereits seit Jahren vor Neufundland eingesetzt. Dort müssen nämlich Ölbohrplattformen vor schwimmenden Eisbergen aus Grönland geschützt werden. Kippende und sich abrollende Eisberge sowie das Sichverheddern der Taue in den Schiffsschrauben sind dabei die grössten Probleme. Die zum Einsatz kommenden Schiffe müssen allerdings meist nur kleinere, sprich einige Millionen Tonnen schwere Eisberge einfangen. Und diese nur wenige Kilometer weit ziehen.

Der Eisberg für Kapstadt sollte hingegen eine Masse von rund 100 Millionen Tonnen aufweisen und ein Tafeleisberg mit steilen Wänden sein, damit er transportierbar sei und unterwegs nicht zu viel Masse abschmelze, sagte der Geologe Olav Orheim vom Southern Ice Team. Man rechne ohnehin mit einem Masseverlust von bis zu einem Drittel. Man habe bereits geeignete Eisberge im Suchgebiet gesichtet, betonte Sloane. Man könne damit 150 Millionen Liter Trinkwasser pro Tag «ernten» und Kapstadt ein Jahr lang ein Drittel des benötigten Wassers liefern. Wie genau das Wasser gewonnen werden soll, ist aber noch nicht geklärt. Eine Option ist laut dem Team, mit einer per Heli aufgesetzten grossen Bohrmaschine Senken in das Eis zu bohren. Das sich dort sammelnde Schmelzwasser will man dann an Land pumpen.

## Technische und ökologische Probleme

Laut Thomas Rackow vom Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven, der letztes Jahr die natürlichen Wanderungen Tausender von Eisbergen rund um die Antarktis analysiert hat, ist es durchaus realistisch, im Bereich der Insel Gough einen Eisberg der anvisierten Ausmasse zu finden. Diese gelangten nach dem Abbrechen an der antarktischen Küste mithilfe des Zirkumpolarstroms und des Windes dorthin.

Er hält aber das Einpacken für eine sehr grosse Herausforderung. Martin Funk, Glaziologe an der ETH, fügt hinzu, dass Eisberge der gewünschten Grösse – sie hätten ja eine Fläche von ungefähr 1 mal 1 Kilometer und eine Höhe über und unter Wasser von insgesamt 100 Metern – auf ihrer Wanderung meist zerbrächen. Es sei unklar, ob die Pläne das verhindern könne. Rackow wie Funk gehen davon aus, dass es mehrere Monate dauere, bis man einen eingefangenen Eisberg bis vor Kapstadt geschleppt hätte.

Beide Wissenschaftler halten Sloanes Idee nicht für völlig abwegig, aber doch für sehr ambitioniert. Machbarkeit wie Kosten seien völlig offen. Andere Experten äusserten gegenüber Medien die Sorge, dass der Eisberg beim Anlanden Verwüstungen auf dem Meeresboden anrichten oder dass das kalte Süsswasser am Ankerplatz das dortige Ökosystem beeinträchtigen könnte.